

Predigt am 2.7.23 in der Johanneskirche

Thema: Seid allesamt gleichgesinnt: Mitleidig!

Michael Paul

Pr.Text: 1.Petrus 3,8-15

⁸Endlich aber seid allesamt gleich gesinnt, mitleidig, brüderlich, barmherzig, demütig.

⁹Vergeltet nicht Böses mit Bösem oder Scheltwort mit Scheltwort, sondern segnet vielmehr, weil ihr dazu berufen seid, auf dass ihr Segen erbt.

¹⁰Denn »wer das Leben lieben und gute Tage sehen will, der hüte seine Zunge, dass sie nichts Böses rede, und seine Lippen, dass sie nicht betrügen.

¹¹Er wende sich ab vom Bösen und tue Gutes; er suche Frieden und jage ihm nach.

¹²Denn die Augen des Herrn sehen auf die Gerechten, und seine Ohren hören auf ihr Gebet; das Angesicht des Herrn aber sieht auf die, die Böses tun« (Ps 34,13-17).

¹³Und wer ist's, der euch schaden könnte, wenn ihr dem Guten nacheifert?

¹⁴Und wenn ihr auch leidet um der Gerechtigkeit willen, so seid ihr doch selig. Fürchtet euch nicht vor ihrem Drohen und erschreckt nicht;

¹⁵heiligt aber den Herrn Christus in euren Herzen. Seid allezeit bereit zur Verantwortung vor jedermann, der von euch Rechenschaft fordert über die Hoffnung, die in euch ist,

Ihr Lieben, „*wer ist's, der euch schaden könnte, wenn ihr dem Guten nacheifert?*“ Eine interessante Frage stellt uns hier der 1.Petrusbrief. Die Antwort scheint dem Autor des Briefes klar zu sein: Niemand kann uns schaden, wenn wir das Gute tun! Aber stimmt das auch? Machen nicht viele die Erfahrung, dass ihr Einsatz für das Gute längst nicht immer belohnt wird?

Ich denke an den Konfirmanden, der seiner ganzen Enttäuschung Luft machte. Wir haben uns im Konfirmandenunterricht über die Worte Jesu Gedanken gemacht: „*Du sollst Deinen Nächsten lieben wie dich selbst.*“ Er erzählte uns, welche Erfahrung er gemacht hatte, als er einem seiner Mitschüler half. Der Mitschüler sei von anderen herumgeschuppt worden. Und er habe sich vor ihn gestellt und diesen Raufenden gesagt, sie sollen damit aufhören. Was war die Konsequenz? Die anderen seien nun auf ihn losgegangen. Und der Mitschüler, dem er geholfen hatte, tat nichts für ihn. *Er* wurde nun geschlagen. Und er sagte voller Enttäuschung: „Das mache ich nicht noch mal!“

Da sitzen heute sicher einige unter uns, die mit ihrer Guttat nicht den Lohn empfangen haben, den sie sich erhofft hatten.

Ist das nicht gerade auch die Erfahrung unserer Zeit? Was ist das für ein naives Denken, das wir da früher hatten: „Wandel durch Handel“: Das war die Zauberformel. Mit Russland handeln, Geschäfte machen, kooperieren, um in Frieden miteinander leben zu können. Und jetzt die große Enttäuschung: Krieg trotz Handel, trotz Kooperation und 1000 Gesprächen.

Was ist das für ein Brief, dieser 1. Petrusbrief, der uns Christen aufruft, Jesus in schweren Zeiten nachzufolgen. Sehen wir nicht, wohin es führt, wenn man wie Jesus lebt? Wenn man sich für den Frieden einsetzt, für Vergebung, für die Schwachen und Armen. Wenn man die Türen öffnet für die, die es nicht zu verdienen scheinen, für die Zöllner und Sünder? Am Kreuz endet man, wenn man wie Jesus lebt! Oder?

Aber vielleicht lernen wir ja gerade auch durch solche Worte wie im 1. Petrusbrief, dass es in unserem Leben nicht nur darum geht, für sich selbst das Beste herauszuholen, sich am elegantesten durch den Urwald dieser Welt hindurchzuschlingeln. Vielleicht lernen wir gerade an Jesus, dass wir nicht nur um dieser vordergründigen Bedürfnisse willen leben: „Wohlstand, Sicherheit, Erfolg, einigermaßen Wohlergehen.“ Sondern dass unser Leben einen Mehrwert hat. Dass wir nicht nur für uns selbst und unsere Familien und unsere Arbeit leben, sondern für – Gott und den Menschen und diese Welt. Was heißt dann dieser Satz: „Das bedeutet dann vielleicht: Wenn wir für die Gottes- und die Nächstenliebe unterwegs sind, dann mag es zwar sein, dass wir dafür Nachteile erdulden und Leiden tragen müssen, aber unser Leben hat Sinn, Fülle, führt das Herrlichste mit sich, das man haben kann: Liebe, Gottes Liebe! Und deshalb kann es jetzt auch im 1. Petrusbrief weiter heißen: „**Und wenn ihr auch leidet um der Gerechtigkeit willen, so seid ihr doch selig.**“ Es gibt eine Seligkeit mitten im Leiden. Der 1. Petrusbrief ruft uns in die Nachfolge Jesu. Und Nachfolge Jesu heißt immer: Er geht voran und wir hängen an ihm. Im Petrusbrief ist das ganz deutlich: Weil Jesus für uns und unser Heil in Liebe leidet, können wir für unsere Mitmenschen Leiden tragen, wenn es sein muss. Weil er sich für uns hingibt, können wir unsere eigenen Bedürfnisse zurückstellen, um anderen damit zu dienen. Seine Liebe ist die Kraft unserer Liebe. Und was das im Konkreten bedeutet, führt der Petrusbrief nun hier aus: Gleich im ersten Satz unseres Predigttextes die Tiefen unserer christlichen Existenz: „**Endlich aber seid allesamt gleich gesinnt, mitleidig, brüderlich (geschwisterlich), barmherzig, demütig.**“ **Endlich aber**: Das heißt „zusammengefasst“ „Summa summarum“! Und ja, ich denke, dem 1. Petrusbrief gelingt es sehr gut, die wichtigsten Ansprüche

der Nachfolge Jesu zusammenzufassen:

„**Seid gleichgesinnt**“: Das heißt nicht: Alle einer Meinung, alle die gleiche Partei, Konformismus. Nein: Das heißt nur: Alle an einem Stamm. Alle von einer Kraft. Alle von einer Liebe her lebend, der Liebe Christi her. Das ist der gemeinsame **Wer ist's, der euch schaden könnte, wenn ihr dem Guten nacheifert?** tragende Grund. Aber aus diesem Stamm wachsen sehr unterschiedliche Äste, kurze und lange, schmale und weite, kleine und große. Aber alle leben von dem einen Stamm und müssen von ihm immer wieder die Kraft, den täglich neuen Antrieb empfangen.

„**Mitleidig, geschwisterlich, barmherzig**“ heißt es weiter. Was uns hier aufgetragen wird, ist etwas sehr Einfaches aber offensichtlich etwas sehr, sehr Schweres. Einfach ist es deshalb, weil Du dafür weder besonders klug, noch besonders begabt oder studiert sein musst. Das kann jeder. Und oft machen das die scheinbar Schwächeren unter uns viel besser als die Klugen und Starken. Barmherzig sein. Wie im Gleichnis vom barmherzigen Samariter: Die Frommen, Großen, Angesehenen gehen an dem Niedergeschlagenen vorüber. Aber der, der ein Herz hat und der auf sein Herz hört und nicht den 1000 Abwägungen der Vernunft folgt, der beugt sich nieder und hilft. Was kann unsere scheinbar vom Untergang bedrohte Kirche tun in dieser Welt, in dieser Zeit? Etwas ganz Einfaches: Ihr Herz in die Hände nehmen. Für die Entrechteten eintreten. Wir können unsere Türen öffnen für die Ausgestoßenen. Jesus hat sich vor die Ehebrecherin gestellt, weil das Herz mehr sieht als der Verstand. Der Verstand findet Ausreden. Das Herz aber muss helfen, muss sich selbst vergessen, die eigenen Wichtigkeiten nach hinten setzen, die eigenen Vorurteile hinter sich lassen. Ich wünsche mir eine Kirche des Mitgefühls, des Verständnisses, der Offenheit, der wirklichen Nächstenliebe, die nicht mehr sortiert in würdig oder unwürdig. Eine Kirche, in der alle Platz haben, wirklich alle.

So wie in der katholischen Pfarrei St.Rita in Berlin. Hier findet 14tägig ein Café für Strafgefangene statt. Der Gefängnispfarrer **Stefan Friedrichowicz** hat es gegründet, weil er weiß, dass ehemalige Strafgefangene nur dann wieder einen Weg ins Leben finden, wenn sie erfahren, dass sie geliebt werden, ihnen etwas zugetraut wird.

Barmherzigkeit! Wie leicht das ist und wie schwer wir uns damit tun.

„**Seid demütig!**“, heißt es im 1.Petrusbrief außerdem. Keine große Kirche sein. Vielleicht wird unsere Johannesgemeinde in Zukunft noch viel kleiner, bedeutungsloser werden. Es ist nicht wichtig, dass wir groß sind. Es ist wichtig, dass Christus in unseren Herzen wohnt. Deshalb heißt es hier im Text: „**Fürchtet euch nicht vor ihrem Drohen und erschreckt nicht. Heiligt aber den Herrn Christus in euren Herzen.**“ Nicht äußere

Größe, Wichtigkeit. Sondern dass Christus mit seinem Geist der Liebe in uns Raum gewinnt. Darum ist es wichtig, mit ihm im Gebet verbunden zu sein, seinen Geist wirken zu lassen.

Und weiter heißt es: „**Vergeltet nicht Böses mit Bösem und Beleidigung mit Beleidigung, sondern segnet vielmehr, weil ihr berufen seid, dass ihr den Segen ererbt.**“ Dem Rad in die Speichen fallen. So hat es Bonhoeffer gesagt. Das Rad dieser Welt, es dreht sich und dreht sich. Das Böse wirkt fort in dem nächsten Bösen und das wiederum im übernächsten. Der Hass, der in Kriegen erwächst, bleibt über Generationen bestehen. Christus hat mit seinem Leben einen Neuanfang gesetzt. Durch seine Liebe, die den Tod und alles Böse trägt, wirkt er in uns ein neues Leben, das Vorurteile überwindet, Vergebung ermöglicht, ja sogar die Kraft hat, das Böse durch das Tun des Guten zu besiegen. Was für ein Evangelium haben wir hier in einer Welt der Kriege, einer Welt, in der die Sprache der Wut und des Hasses im Internet (hate-speech) und doch im Moment überall eine solche Welle der Gewalt ausbreitet. Jetzt wieder in Frankreich, nachdem ein Polizist einen 17jährigen erschossen hat. Man steht machtlos gegenüber solcher Wut da. Und der 1. Petrusbrief ruft uns Christinnen und Christen dazu auf, aus einer anderen Quelle zu trinken, der Liebe Christi, die Dich und mich befreit hat, aus aller Schuld gerissen hat, Raum zu geben. Diese Liebe Christi wirken zu lassen in unseren täglichen Begegnungen. Wir, die wir den Segen ererben, obwohl wir Sünder sind, können mit dieser Hoffnung Frieden leben. „**Er suche Frieden und jage ihm nach.**“ Die Kraft Christi in unseren Herzen kann in unserem Alltag Wunder wirken. „**Frieden ist möglich**“. So hatte vor vielen Jahren Franz Alt sein Buch betitelt. Und ich glaube das, dass das stimmt. Allerdings in einem täglichen Nachjagen des Friedens, in einem immer wieder neu Suchen. Weil dieser liebende Christus tief in unserem Herzen einwohnt, und uns seine Kräfte gibt, können wir zu Überwindern werden.

Und zum Schluss unseres Textes heißt es: „**Seid allezeit bereit zur Verantwortung vor jedermann, der von euch Rechenschaft fordert über die Hoffnung, die in euch ist.**“ Menschen sehen es, wenn wir Hoffnung haben. Menschen merken es, wenn da irgendwelche Leute dem ewigen Rad des „Wie du mir, so ich dir“ in die Speichen fallen. Und dann fragen sie: Warum handelst du so? Warum strahlst Du Hoffnung aus? Warum gibst Du keinen Menschen verloren? Warum hast Du Hoffnung sogar an Gräbern? Und hier ist unser Bekennen gefragt, dass wir es sagen: Christus ist unsere Kraft! Er lässt uns Hände reichen, nach Wegen des Friedens suchen. Er lässt es nicht zu, dass wir Menschen abschreiben.

Es ist so wichtig, dass wir Beispiele, Vorbilder solcher Christusliebe

haben. Der holländische **Pater Frans von der Lugt** war der letzte christliche Priester in Homs, als in dieser vom Krieg zerrütteten syrischen Stadt alles drunter und drüberging. Seine kirchlichen Vorgesetzten wollten, dass er seinen so gefährlichen Wirkungsort verlasse. Aber er blieb, wusste sich von seinem Herrn hingestellt an diesen Ort. „Dem Frieden nachjagen!“, jetzt war dieser Auftrag Jesu gefragt wie nie zuvor. Und van der Lugt blieb in Homs, richtete im Kloster von Bustan al-Diwan eine Art Notquartier ein, spendete Trost den Verzweifelten, teilte mit ihnen das wenige Brot, begrub ihre verhungerten Neugeborenen. Bei den Jesuiten – van der Lugt war ein Jesuit -gibt es eine Krisenphilosophie: Wir bleiben, wo andere abziehen. Wir gehen zuletzt. Einer seiner Begleiter sagte über Bruder Frans: Er habe daran geglaubt, dass sein Dienst an den Menschen wichtiger sei als sein persönliches Wohlergehen. Dieser Glaube ging so weit, dass er keine Angst hatte zu sterben.

Am 7. April 2014 war es so weit. Er wurde in seinem Kloster mit zwei Kopfschüssen von islamistischen Radikalen ermordet. Die Zeitungen fragten, wer um Himmels willen seine Feinde waren. Aber ist das nicht klar? Wo Gewalt herrscht, da ist ein Friedensbringer der größte Provokateur.

Manchmal sprechen die Toten lauter als die Lebenden. Hier war es so. Bei seiner Beerdigung waren sie alle versammelt. Bischöfe, Imame, Nonnen, Scheichs, Alaviten, Christen, Muslime. Am Ende umarmten sich Menschen, die seit Kreigsausbruch nicht mehr miteinander gesprochen hatten. „Die ihn töteten, wollten ein Symbol töten“, sagte ein anwesender Pfarrer, „doch wir haben eine Auferstehung erlebt.“
Ihr Lieben, heiligt Christus in Euren Herzen!